

Das Elterntaxi floriert

Vor dem Schulanfang am Montag macht sich ein Drittel der Eltern grosse Sorgen um ihre Kinder auf dem Schulweg.

Bruno Knellwolf

Schulanfang – mit ihren leuchtenden Schulstreifen stehen die Kinder am Montag wieder wie verloren am Strassenrand. Gedankenverloren verfolgen sie den Käfer, der gerade übers Trottoir kriecht, oder winken Kindern auf der anderen Strassenseite zu. Braust da gleichzeitig ein fetter SUV mit gefühltem Überschall vorbei, wird es mancher Mutter und manchem Vater mulmig.

So beginnen mit dem Schulanfang auch die Sorgen der Eltern. Und die sind ziemlich gross, wie eine aktuelle Elternbefragung in der ganzen Schweiz zeigt. Ein Drittel der 1000 befragten Eltern befürchtet Schlimmstes auf dem Schulweg. Vor allem wenn der Nachwuchs zwischen vier und sieben Jahre alt ist.

52 Prozent der Befragten geben an, dass ihr Kind ganz generell Gefahren nicht richtig einschätzen kann, 44 Prozent beziehen dies konkret auf hohe Geschwindigkeiten. Ebenfalls 44 Prozent sorgen sich, weil ihr Kind sich durch andere Kinder oder zum Beispiel eine Baustelle ablenken lässt.

Unfallgefahr hat deutlich abgenommen

Die Sorge sei nachvollziehbar, sagt Michael Pfäffli, Leiter Forschung und Prävention bei der AXA, welche die nationale Befragung durchgeführt hat. Doch wie gross ist die Gefahr wirklich? Fast die Hälfte der Eltern glaubt, der Schulweg sei in den letzten 20 Jahren gefährlicher geworden. Doch die Eltern irren: Der Sinus-Report des Bundesamtes für Unfallverhütung (BfU) zeigt, dass die Unfallgefahr in den letzten Jahrzehnten deutlich abgenommen hat. Verunfallten in

den 1980er-Jahren noch etwa 1700 Kinder pro Jahr schwer, ist es heute mit 184 nur noch ein Zehntel davon.

Die meisten Unfälle ereignen sich beim Überqueren der Strasse. Autofahrer und Autofahrerinnen missachten dabei in 55 Prozent der Fälle den Vortritt des Kindes. Am meisten betroffen sind dabei Kinder im Alter von 7 Jahren, die zu Fuss unterwegs sind. Etwa die Hälfte der Unfälle passiert beim Fussgängerstreifen. «Das Unfallvolu-

men ist zwar generell deutlich geringer als in der Vergangenheit, aber jedes verunfallte Kind ist eines zu viel.»

Ablenkung und Unachtsamkeit gibt es bei Kindern wie auch bei Automobilisten. «Die Kinder haben Unzulänglichkeiten wegen ihrer eingeschränkten kognitiven Fähigkeiten», sagt Präventionsexperte Pfäffli. Kinder können erst ab dem Alter von acht Jahren Geschwindigkeiten und Distanzen einigermaßen abschätzen. Richtig

funktioniert das sogar erst mit 14 Jahren.

Auf der anderen Seite sind die Autofahrer oft abgelenkt durch Smartphones und mit zu hoher Geschwindigkeit unterwegs. «Autofahrerinnen und Autofahrer stehen deshalb in der Pflicht, insbesondere in Zonen, in denen sich Kinder bewegen, auf die Geschwindigkeit zu achten und sich in Kinderperspektive zu begeben.» Dann können sie die Fehler der Kinder kompensieren.

Einigen Eltern ist das allerdings zu unsicher, deshalb fährt häufig das Elterntaxi zur Schule. In der Westschweiz bringt ein Drittel der Eltern das Kind täglich oder mehrmals pro Woche in den Unterricht, in der Deutschschweiz sind es zehn Prozent. Auf die ganze Schweiz bezogen fahren 27 Prozent der Eltern ihr Kind zumindest einmal pro Woche mit dem Elterntaxi. Das führt zu einer weiteren Gefährdung der Kinder, weil die «Taxifahrer» oft in grosser Eile sind.

Die Gründe für das Fahren mit dem Elterntaxi sind allerdings nicht in erster Linie sicherheitstechnischer Natur. Der grösste Teil der Elterntaxi-Fahrerinnen macht praktische Gründe geltend: Die Schule liege auf dem Arbeitsweg (29 Prozent), durch das Chauffieren spare man viel Zeit und der Schulweg sei zu lang. Mit dem Elterntaxi macht man dem Kind allerdings keinen Gefallen, was den meisten Eltern bewusst ist. Der Schulweg zu Fuss sozialisiert die Kinder.

Kinder für den Schulweg trainieren

In den ersten Schulwochen macht die Begleitung der Eltern zu Fuss aber Sinn. «Am besten sollte man ein Training frühzeitig starten, nicht erst am Schulanfang», empfiehlt Pfäffli. Eltern sollten zuvor den gesamten Schulweg gemeinsam ablaufen und dem Kind wortwörtlich Schritt für Schritt mehr Verantwortung abgeben.

Helfen könnten dabei 30er-Zonen um die Schulhäuser, was sich 35 Prozent der befragten Eltern wünschen – gemäss Pfäffli eine wirkungsvolle Massnahme. 72 Prozent der Eltern möchten zudem sichere Schulwege und fast ebenso viele sichere Velowege. Auch mehr Zebrastreifen werden in Umfragen immer wieder gewünscht.

Der TCS reagiert ebenfalls auf den Schulanfang: Er lanciert den Service «Safe2School Alert». Das Warnsystem informiert Verkehrsteilnehmende zum Ferienende des jeweiligen Kantons per Whatsapp-Nachricht, dass wieder Kinder auf den Strassen sind. Ziel der Initiative ist es, Automobilisten zu motivieren, insbesondere in der Nähe von Schulen besonders vorsichtig zu fahren.



Schulanfang: Kinder in diesem Alter können die Gefahren des Verkehrs nicht abschätzen. Bild: Dominic Favre/Keystone